

Mit Bank und Moral wirbt man keine Jugend

"Ah, war dat dat Dénge vun der Banque générale?" So antwortete mir ein Jugendlicher, als ich ihn zum Beginn des dritten Trimesters darauf ansprach, warum er nicht am Jugendfestival teilgenommen hatte, das am letzten Osterferienwochenende in der Victor-Hugo-Halle auf Limpertsberg stattgefunden hatte. Die "Banque générale" war in der Tat omnipräsent nicht nur in der Halle selbst - die "Revue" nannte den Stand ihres Kreditgebers "den schönsten und informativsten" des ganzen Festivals -, sondern vor allem auch auf dem Werbematerial, so daß mancher Jugendlicher durchaus glauben konnte, es gehe um eine Werbeveranstaltung der ach so beliebten Jugendsparclubs à la Super-J-Club oder Knacks-Club u. ä., die ja seit einigen Jahren die potentiellen, jugendlichen Bankkunden mit Partys und anderen pseudo-kulturellen Veranstaltungen ködern.

Dieser strategische Fehler bei der Werbung könnte somit eine Ursache für den eklatanten Mißerfolg des Jugendfestivals '91 sein. Das schöne Wetter, der ungünstige Zeitpunkt - in den Ferien treffen sich Jugendliche viel seltener und können sich somit nicht für das Wochenende verabreden -, das geheimnistuerische Programm, die trotz des oben Gesagten eher unauffällige Werbung bzw. die Werbung durch Werbeträger (RTL, Télécran, LW, ...), die einfach nicht zum Lebenskreis der meisten Jugendlichen gehören, das sind andere Fehler, die ohne weiteres bei einer nächsten Auflage zu korrigieren wären. Auch für die Verpflegung wäre in Zukunft besser Sorge zu tragen. Stärker ins Gewicht fällt ohne Zweifel die Abwesenheit jedes anziehenden Programmschwerpunktes:

kein Rockkonzert, keine Party, obschon das doch die beliebtesten Jugendfreizeitbeschäftigungen sind. So begann denn auch die abendliche Showtime schon um halbacht und war gegen zehn zu Ende: für jeden Jugendlichen, der sich respektiert, ein eindeutiges Zeichen, daß nur Kinder als Publikum erwünscht sind.

Dieser krasse Programmierungsfehler bestätigt das Gefühl, das einen schon beim Motto des Festivals befiel: "Jonk a kreativ", als hätten die Veranstalter eigentlich ein moralisches Ziel im Auge: sich und der Welt beweisen, wieviel besser als ihr Ruf die Luxemburger Jugend doch sei. Unter dieser Zielsetzung war es natürlich nicht denkbar, ein Rockkonzert zu veranstalten, wird ein solches doch bei vielen Erwachsenen mit Drogenkonsum, Dekadenz, Promiskuität, intellektueller Unbedarftheit usw. und eben nicht mit jung, aktiv und kreativ assoziiert. Auf den Gedanken, daß man auch das zu einem solchen Konzert angereiste Publikum mit Informationen über andere Tätigkeiten der verschiedenen Jugendvereinigungen informieren könnte, kam anscheinend niemand.

Falls der Verdacht stimmt, stehen die Chancen schlecht, daß durch einige taktische Korrekturen eine zweite Auflage erfolgreicher sein könnte. Vor einigen Jahren hatten die katholischen Vereine übrigens auf Kockelscheuer genau dasselbe schon mal versucht, und hatten dasselbe Fiasko erlitten. Offensichtlich hatten die diesjährigen Veranstalter unter Federführung des staatlichen "Service national de la Jeunesse" keine Lehren aus dem damaligen Scheitern

gezogen. Wer die Vaterschaft für das Festival zu übernehmen hat, scheint übrigens nicht klar zu sein: Die Staatssekretärin für Jugendfragen, Mady Delvaux-Stehres, sagte zwei Schüler-Journalisten, die im Rahmen der Aktion "Presse à l'école" ein Interview mit ihr führten (Journal, 20.4.1991), der Wunsch sei von den Jugendbewegungen an sie herangetragen worden, die eine Möglichkeit suchten, sich bzw. ihre Aktivitäten einer größeren Öffentlichkeit vorzustellen. Verantwortliche von Jugendbewegungen, mit denen wir sprachen, meinten hingegen, die Staatssekretärin habe der "Conférence nationale de la Jeunesse", in der sie alle Sitz und Stimme haben, ein solches Festival vorgeschlagen, angeblich um sich auf europäischer Ebene zu profilieren (?).

Das Festival war auf jeden Fall eine groß aufgezogene Selbstdarstellung aller denkbaren Jugendvereinigungen. Doch wen interessiert das schon? Jugendliche, die eine Freizeitbeschäftigung suchen, wenden sich an ihre Freunde und Kameraden, um zu erfahren, was bei den Pfadfindern oder im Jugendclub oder in der Tanzgruppe los ist, bzw. sie lassen sich von ihren Kameraden ansprechen, doch auch dort mitzumachen. Ein Festival zur Auswahl einer Freizeitbeschäftigung brauchen sie ganz sicher nicht. Und den organisierten Jugendlichen braucht man die Aktivitäten des eigenen bzw. anderer Vereine ja wohl nicht vorzustellen. Die meisten Jugendlichen wollen ohnedies keinem Verein beitreten, sondern ungebunden, ungezwungen durch Stadt und Natur streunen, Musik hören, mit Freunden blödeln, auf Partys einen vom andern Geschlecht anmachen usw. Wessen Besuch darf man sich dann ehrlicherweise auf einem als Jugendfreizeitmarkt angekündigten Festivals erwarten?

Als am Sonntag nachmittag ein paar Leute mehr die Halle füllten, waren das immer noch keine Jugendlichen, sondern ein Familienpublikum: Vater und Mutter und Schwesterchen kamen den älteren Bruder besuchen, der bei diesem oder jenem Stand mitmachen mußte. Quizze und Ballspiele wurden von jenen Jugendliche ausgeführt, die sich auf dem Nachbarstand mangels Besuchern langweilten. So verschafften sich die "zwangs"verpflichteten Jugendliche ein einigermaßen amüsantes Wochenende. Denn - und das war das Tragische - in der Halle und auf der Bühne wurde durchaus Qualität geboten, vor leeren Rängen.

Es wäre somit völlig falsch aus diesem Fiasko, das die Staatssekretärin (im erwähnten Interview, das schon am Samstag morgen gegen elf Uhr geführt wurde) auf die Veranstalter zukommen sah, auf die moralische Dekadenz der Luxemburger Jugend zu schließen. Vereine, die Positives leisten, finden durchaus Anerkennung. Die "Scouten a Guiden", die im Senegal Entwicklungsarbeit leisten, werden auch unter ihren Kameraden respektiert; solche Aktionen führen durchaus zu Neuzugängen für den Verein. Selbst unorganisierte Jugendliche waren vor einigen Jahren imstande, ein Konzert für Afrika zu veranstalten, oder eine Sammelaktion für Eritrea. Selbstdarstellung, die sehr leicht ins Moralische abgleitet, ist allerdings nicht gefragt. Ein ernsthaftes Nachdenken über die eigene Zukunft, d. h. politische Fragestellungen - das "Jugendforum" hat's erneut bewiesen - zur Zeit auch nicht. Berufsjugendliche, lies pseudo- oder ewigjunge Jugendbewegungsführer und Beamten sollten es sich merken.

m.p.